Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 268 (1989)

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BESSER HÖREN
KEIN PROBLEM

Hören Sie her!
Die neuen, computerprogrammierten Hörgeräte von bernafon bieten Ihnen weit mehr: Präzisere Abstimmung auf Ihr Resthörvermögen, höhere Klangqualität, bessere Sprachverständlichkeit.

Ihr Spezialist für computerprogrammierte Hörgeräte:

Beltone Service AG.

St. Gallen	071/22 22 01
Appenzell	071/87 32 66
Wil	073/22 22 63
Basel	061/25 68 66
Bern	031/22 16 86
Biel	032/23 47 77
Luzern	041/23 25 33
Zug	042/21 18 47
Solothurn	065/22 12 43
Wetzikon	01/932 42 20
Zürich	01/242 07 53

die wegen ihres traulichen Motives der drei stickenden Frauen im Volksmund «Stickermeiteli» genannt wurde.

Man hoffte auf einen geschäftlichen Aufschwung. Doch der *Erste Weltkrieg* legte die Handstickereiindustrie beinahe lahm. Zudem hatte es das Gewerbe nicht nur mit einer grossen regulären ausländischen Konkurrenz aufzunehmen; es wurden auch Maschinenstickereien und billige «*Chinaware*» als «Appenzeller» angeboten. Um dieser Untergrabung einheimischen Schaffens zu begegnen, wurde eine verfassungsmässig verankerte *Schutzmarke* für die Innerrhoder Handstickerei eingeführt. In den zwanziger und dreissiger Jahren erholte sich dieser Erwerbszweig wieder bei zunehmendem Absatz an schweizerischen Fremdenorten sowie in den Vereinigten Staaten, in England, Frankreich und in der Tschechoslowakei. Vorab waren die Tüechlifabrikation und das Besticken ganzer Aussteuern Mode. Trotzdem betrug der Stundenlohn einer Stickerin damals nicht mehr als 20 bis 30 Rappen. Die Handstickereien waren nicht nur eine begehrte Handelsware; sie fanden auch in der Ausschmückung der heimischen Frauentracht reiche Entfaltung.

Die letzten 50 Jahre

Die Entwicklung in den letzten 50 Jahren lässt sich gut aus den Jahresberichten der Appenzell-Innerrhodischen Kantonalbank verfolgen. Die kurzgefassten Angaben zeigen z.B. deutlich, wie sehr der Handel mit den feinen Luxusartikeln politischen und wirtschaftlichen Schwankungen unterworfen war. So traf die *Weltwirtschaftskrise* der dreissiger Jahre die Handstickerei schwer. Aber schon 1935 und 1936 erholten sich nacheinander der Inland- und Auslandmarkt so, dass «die letzte verfügbare Kraft» herangezogen werden musste. Man sah der Zukunft mit Optimismus entgegen, und der Kanton unterstützte Stickerei-Fachkurse, die das einheimische Schaffen noch fördern sollten.

Es sollte aber anders kommen: Der *Zweite Weltkrieg* lähmte die Absatzmöglichkeiten im Ausland, und die Textilrationierung schränkte den Inlandmarkt stark ein. Lichtblicke waren

die Präsentation der Handstickerei an der Landesausstellung 1939 in Zürich sowie vorübergehende Grossaufträge in Form der Bundesfeierabzeichen 1939 und der Winterhilfeabzeichen 1942. Gegen Ende der Kriegsjahre kamen die handgesäumten, «handroulierten» Tüchlein in Mode, deren massenweise Herstellung die traditionellen Stickereiwaren zeitweilig in den Hintergrund drängte.

Nach dem Krieg erschwerten Devisenschwierigkeiten, Schutzzölle und Einfuhrbeschränkungen für Luxusartikel («non-essentials») den Export von Stickereien in zahlreiche frühere Abnehmerstaaten. Die Jahresberichte der ersten fünfziger Jahre meldeten wieder gute Beschäftigung, nicht zuletzt wegen des Produktionsausfalles der chinesischen Handstickereien. 1953 wurden erstmals Nachwuchsprobleme bei den Stickerinnen vermerkt. Aufträge für roulierte und mit Monogramm versehene Tüchlein mussten zum Teil in andere Kantone vergeben werden. 1955 wurde die Lohnfrage angesprochen: «Man kann nicht verlangen, dass dieses prächtige Kunstgewerbe aus Idealismus getätigt wird.» Der durch Personalmangel und Lohndruck bedingte Preisanstieg für die einheimischen Produkte sowie das Wiederauftauchen der Chinaware stellten die alte Heimindustrie vor immer schwierigere Aufgaben. 1957 wurde nur noch die Produktion von «Monogramm-Tüchlein» gemeldet. Neu ausgeschriebene Stickkurse kamen nicht mehr zustande, weil sich keine Interessentinnen mehr meldeten. 1959/1960 sank die Zahl der ausgegebenen Schutzmarken von 94 676 auf 62 208 Stück. 1969 sollten es noch deren 16 340 sein.

Die Appenzeller Stickereien waren auch etwas aus der Mode gekommen: Das Flachduvet hatte die gestickte Bettwäsche buchstäblich zugedeckt und machte sie uninteressant. Immer mehr wurde die Bevorzugung billiger Massenware, vorab durch die junge Generation, beobachtet. Modische Sets und Papierservietten verdrängten mehr und mehr die bestickte Tischwäsche. Zudem vertrugen sich die neuen Wasch- und Bügelmaschinen nur schlecht mit den feinen Stickereien. Stickerinnen, die «bei der Stange» geblieben waren, hatten zusehends Mühe, die gewohnten feinen Garne und Stoffe für ihre Arbeit zu beschaffen. In ihren lichter werdenden Reihen machte sich die Überalterung bemerkbar. Am 30. Juni 1970 musste die Stickereizentrale «wegen starken Rückganges der Markenabgabe und aus finanziellen Gründen» geschlossen werden. Die innerrhodische Handstickerei hatte aufgehört, ein verfassungsmässig geschützter Markenartikel zu sein. 1975 führte der Mütterverein einen Stickkurs durch, der erstmals als «Hobby-Kurs» bezeichnet wurde.

Urnäsch
Voralpines Wander- und Skigebiet
Bauern- und
Sennenbekleidung
vom bekannten
Spezialgeschäft
F. Del Negro-Frehner
URNÄSCH
Telefon 071/58 12 51

Willy Knellwolf
Ihr Spezialgeschäft für
Daunendecken
Bettwäsche
Frottierwaren
Tisch- und Küchenwäsche
Kornhausstrasse 18
beim Neumarkt St. Gallen
Telefon 071/23 17 36